

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

antwortlicher Redakteur E. M. Schiffer in Krefeld
Dionysiusplatz 5.
Miete und sonstige Beiträge sind bis Dienstags an die Redaktion
in Krefeld einzufenden.

Anzeigen kosten die 6spaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 5. Oktober 1901.

Nr. 40.

Erkenntmachung des Centralvorstandes.

Alle Ortsgruppenvorstände werden dringend ersucht, die Abrechnung für das III. Quartal 1901 möglichst sofort genau aufzustellen und dem Bezirksvorstande einzusenden.
Der Centralvorstande: Schiffer.

Praktische Winke, welche bei Gründung von Konsumvereinen zu beachten sind.

Erfreulicherweise beginnen die Bestrebungen unserer Art, gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, die materielle Lage mit Hilfe des Genossenschaftsgesetzes zu heben und zu verbessern, immer mehr Boden zu fassen. Zu der wachsenden Erkenntnis, daß auch der Arbeiter berechtigt ist, gerade so wie die anderen Volksklassen, sich die Vorteile einer diesbezüglichen Gesetzgebung zu Nutzen zu machen, gesellt sich ein lobenswerter Eifer, nun auch mit aller Energie Hand ans Werk zu legen, um auch auf diesem Gebiete das nachzuholen, was so lange zu unserm Schanden veräußert worden ist.

Die Unterstellung derartiger Vereine unter das Genossenschaftsgesetz, die ja in Zukunft für unsere gewerkschaftlichen Konsumvereine allein maßgebend sein soll, hängt in erster Linie eine ziemlich genaue Kenntnis nicht nur der wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes, sondern besonders trifft dies zu bei der Gründung derartiger Genossenschaften, denn die Prüfung des Registers ist erstreckt sich zur Hauptsache auf die genaue Einhaltung der Bestimmungen, welche das Gesetz hier vorschreibt. Und um die beteiligten Kollegen, welche in den Ausschüssen, Kommissionen u. d. d. Gründungen vorzubeugen haben, so viel wie möglich zu informieren, wollen wir an dieser Stelle in kurzen Zügen die maßgebenden Bestimmungen, welche bei Gründung einer Genossenschaft in Betracht kommen, vortragen und erklären.

Zu den wichtigsten Vorbereitungen gehört in erster Linie die Aufstellung des Statuts. Dasselbe muß genaue Bestimmungen enthalten über die Berechtigung zur Mitgliedschaft (in unsern Vereinen also die Bestimmung der Zulassung nur in christlichen Gewerkschaften organisierter Arbeiter); die Höhe der Anteilsscheine und der Mitgliedschaft; die Zusammenlegung des Vorstandes und des Aufsichtsrats; die Höhe der Abschreibungen zum Reservefonds und sonstiger Betriebsrücklagen; der Aufstellung der Bilanz; der Verteilung von Gewinn und Verlust; wie der Auflösung der Genossenschaft. Da für unsere gewerkschaftlichen Organisationen ein möglichst einheitliches Statut eingeführt werden soll, so wird es den Vorzügen zu gründenden Genossenschaften in dieser Beziehung leicht gemacht, sie können sich Entwürfe von der Zentralleitung unseres Verbandes kommen lassen und sich somit der schwierigen Arbeit der Aufstellung enthalten.

Eine weitere wichtige Vorarbeit ist die Gewinnung einer genügenden Mitgliederzahl. Hier kommt in erster Linie die Aufklärungsarbeit in Betracht. Die Mitglieder einer genügend großen Ortsgruppe müssen für den genossenschaftlichen Zusammenschluß begeistert werden, indem man ihnen an der Hand des statistischen Materials die Vorteile solcher Vereinigungen klar legt, welche sich für unsern Arbeiterstand erzielen lassen. Dann ist immer wieder dringend darauf aufmerksam gemacht, daß es in erster Linie das Bestreben der leitenden Personen sein muß, die Frauen der Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Die Frau als die Trägerin des Haushalts weiß sehr schnell die Vorteile für den Haushalt, ja das ganze Wirtschaftsleben zu ermessen, die ihr durch die Beteiligung geboten werden; ist sie einmal gewonnen, so wird sie gleichzeitig zur besten Agitatorin. So hinein mit den Frauen in die Versammlungen, in denen über die Vorteile des Genossenschaftswesens referiert wird.

Zu den Vorbereitungsarbeiten gehört ferner die Zusammenlegung von Geldmitteln. Eine jede zu gründende Genossenschaft sollte so viele Geldmittel bei der Gründung zur Verfügung haben, daß damit die Kosten der ersten Einrichtung, sowie der Bezug der ersten Waren gedeckt werden kann. Besser die Gründung noch eine kurze Zeit hinausschieben, als mit bedeutenden Warenschulden anfangen. Diese Kapitalien werden aufgebracht durch die festzusetzenden Eintrittsgelder und durch die Geschäftsanteile. Bei der Festsetzung der Einzahlung auf den Geschäftsanteil muß an dem Prinzip der Ratenzahlungen unbedingt festgehalten werden, damit es auch dem ärmsten Kollegen ermöglicht wird, der Genossenschaft ohne häusliche Einschränkungen beizutreten.

Sind diese Arbeiten zufriedenstellend erledigt, dann müssen von dem leitenden Ausschusse die Persönlichkeiten ausgesucht werden, welche den Mitgliedern als Leiter der Genossenschaft vorgeschlagen werden sollen. Es kann den Ausschüssen nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, in diesem Punkte doch ja vorsichtig zu sein, und nicht, wie es leider so oft geschieht, den ersten besten Schreier, der bei allen möglichen Gelegenheiten den Mund recht voll nimmt, ohne in Wirklichkeit die geringste Sachkenntnis zu besitzen, zu diesen Ämtern vorzuschlagen. Die Mitglieder der Ausschüsse mögen sich immer bewußt sein, daß von der Leitung der Genossenschaft in der Regel deren Wohl und Wehe abhängig ist. Darum ernste Prüfung, wohlüberlegtes Handeln in diesem Punkte, damit nicht später der ernste Vorwurf des Sprichworts Anwendung findet: Vorgethan und nachbedacht hat manchen in groß Leid gebracht.

Wenn so nach vorgezeichneter Art alle Vorarbeiten erledigt sind, kann die konstituierende Generalversammlung einberufen werden. Diese Versammlung wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, der die ganzen Gründungs- und Wahlhandlungen zu leiten hat. Der Vorsitzende ernannt einen Schriftführer und zwei Stimmzähler. Nachdem das Bureau gebildet ist, legt der Vorsitzende noch einmal kurz den Zweck und die Organisation des geplanten Unternehmens dar, um hierauf das Statut zu verlesen und in seinen wichtigsten Bestimmungen zu erläutern. Werden bei der Beratung des Statuts praktische Abänderungsvorschläge gemacht aus der Versammlung heraus, welche mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht kollidieren, so muß der Vorsitzende diese besonders der Abstimmung unterbreiten. Wird das ganze Statut en bloc angenommen, wie es ja auch in der Regel geschieht, so haben diejenigen Mitglieder der Versammlung, welche der Genossenschaft beitreten wollen, dasselbe mit dem vollen Vor- und Zunamen zu unterzeichnen. Mit der Unterzeichnung des Statuts ist die Genossenschaft errichtet und die Mitglieder haben die durch das Statut und die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen bedingten Pflichten und Rechte der Genossenschaft übernommen. Das erste Recht, das die Mitglieder auszuüben haben, ist das Wahlrecht, demgemäß ist jetzt zuerst der Aufsichtsrat zu wählen. Derselbe muß nach dem Gesetze aus mindestens 3 Mitgliedern bestehen. Der Leiter der Versammlung schlägt die durch den Ausschuss (wie schon oben angedeutet) hierzu bestimmten Personen der Versammlung vor und läßt über die vorgeschlagenen Personen mittelst Stimmzetteln zur Abstimmung schreiben. Der Aufsichtsrat kann in einem Wahlgang gewählt werden mit einfacher Stimmenmehrheit. Der Wahlakt ist von dem Schriftführer sorgfältig zu protokollieren, ganz besonders hat derselbe zu beachten, daß die Zahl der abgegebenen, sowie die Zahl der auf die einzelnen Gewählten entfallenen Stimmen genau aufgezeichnet werden. Selbstverständlich haben nur diejenigen Wahlrecht, welche das Statut unterzeichnet haben. Die gewählten Mitglieder des Aufsichtsrates müssen eine unbedingte Erklärung abgeben, daß sie die Wahl ohne jeden Vorbehalt annehmen.

Ist die Wahl des Aufsichtsrates gethätigt, so wird am besten eine 1/2stündige Unterbrechung der Versammlung angeordnet, damit der neugewählte Aufsichtsrat eine kurze Sitzung abhalten kann, um sich seinen Vorsitzenden und Schriftführer sowie deren Stellvertreter zu wählen. Der Schriftführer des Aufsichtsrates stellt sodann fest, welche Vorschläge der Aufsichtsrat in bezug auf die Vorstandswahl der Versammlung zu machen hat. Nach Wiedereröffnung der Versammlung übernimmt der nunmehrige Vorsitzende des Aufsichtsrates die Leitung derselben und macht die Vorschläge des Aufsichtsrates zur Vorstandswahl bekannt. Nach dem Gesetze muß der Vorstand aus mindestens zwei Mitgliedern bestehen, ihre Zahl muß durch das Statut bestimmt werden. Im allgemeinen genügen drei Vorstandsmitglieder für unsere kleineren Vereine vollkommen. Der Vorstand besteht aus dem Geschäftsführer, Kassierer und Kontrolleur, welche nunmehr in getrennten Wahlgängen gewählt werden müssen, d. h. jeder der drei Genannten wird für sich gewählt und nicht in corpore wie beim Aufsichtsrat. Die Wahl hat mittelst Stimmzetteln zu geschehen und muß jeder der drei Genannten mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt werden, d. h. jeder der Gewählten muß mehr wie die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Hier hat der Schriftführer, der das Wahlprotokoll führt, wohl zu beachten, daß er die auf die einzelnen Kandidaten entfallenden Stimmen für jeden Wahlgang besonders protokolliert, damit unzweifelhaft festgestellt werden kann, daß die Gewählten mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt worden sind. Ebenso muß in

dem Wahlprotokoll die Dauer der Amtstätigkeit jedes der gewählten Vorstandsmitglieder vermerkt werden. Der Geschäftsführer wird in der Regel auf 1 Jahr, der Kassierer auf 2 und der Schriftführer auf 3 Jahre gewählt. Wenn das Statut ferner vorschreibt, daß die Geschäftsanweisung des Aufsichtsrates (d. h. die allgemeinen schriftlich niedergelegten Bestimmungen, nach denen der Aufsichtsrat die Geschäfte zu führen hat), der Genehmigung der Generalversammlung unterliegt, so kann diese Genehmigung in der tagenden Versammlung noch erledigt werden, nachdem dieselbe Kenntnis von dem Inhalt der Geschäftsanweisung genommen hat. Sodann sind die Aufgaben der konstituierenden Generalversammlung erledigt, dieselbe kann geschlossen werden. Die Genossenschaft ist gegründet.
(Fortsetzung folgt.)

Die Gladbacher Handelskammer

gibt in ihrem letzten Jahresbericht ein nicht rosiges Bild von der Lage der Textilindustrie. Es heißt dort u. a.:

„Man kann lange Jahre in der Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse unseres Bezirkes zurückgehen, um eine gleich ungünstige Lage fast aller Zweige der Industrie, besonders der Textil-Industrie, zu finden.“ Der in den früheren Jahren rege Geschäftsgang in fast allen Zweigen der Industrie unseres Bezirkes hatte einen Mangel an Arbeitern, besonders an gelernten Arbeitern, herbeigeführt. Dieser Zustand wurde durch Agitationen unter den Arbeitern zu weitgehenden Lohnverhörungen ausgenutzt. Nachdem in der letzten Zeit eine seit Jahrzehnten nicht gekannte, ungünstige Entwicklung, besonders in der Textil-Industrie, eingetreten ist, vermehren die hochgetriebenen Löhne mit andern Ursachen den Verlust, mit dem jetzt fast ausnahmslos die Fabriken arbeiten. Dieser Umstand wird auch die Lage der Arbeiter in Mitteldeutschland ziehen. Viele Fabriken haben bereits teilweise Stillstand der Maschinen oder Kürzung der Arbeitszeit eintreten lassen, und da eine Besserung der trostlosen Verhältnisse vorerst nicht zu erwarten ist, so werden diese Maßregeln bald allgemein getroffen werden müssen. Sie werden zur notwendigen Folge eine Verkürzung der Lohnerträge, Entlassung von Arbeitern und vielleicht auch eine allgemeine Herabminderung der Löhne haben, bis die bessere Gestaltung der Geschäftsverhältnisse eine auch nur etwas löhnende und dadurch allein mögliche Fortführung der Fabriken gestattet.“

Wir geben gerne zu, daß die Textilindustrie in M. Gladbach sich in einer schwierigen Lage befindet. Wenn aber der Bericht dazu dient, der Arbeiterbewegung einen Fiech zu verfehen, so kennzeichnet er auch zugleich den Sinn, in dem er verfaßt ist. Hier tritt der einseitige Fabrikantenstandpunkt klar hervor. Die „hochgetriebenen Löhne“ betrogen (laut Bericht der rhein.-westfälischen Textil-Berufsgenossenschaft im Jahresdurchschnitt 753,63 Mark). Wenn nun von diesem Verdienst ein Familienvater bei den teuren Miet- und Lebensmittelpreisen mit seiner Familie sein Auskommen finden soll, so kann doch von „hochgetriebenen“ Löhnen keine Rede sein. Man sollte vielmehr einmal fragen, wie es möglich sei, daß so mancher Arbeiter sich mit dem geringen Einkommen, welches er heute hat, durchschlagen kann, ohne der Armenverwaltung zur Last zu fallen! Dieses scheint die Herren aber wenig zu kümmern, weil es ihren Grundsätzen nicht entspricht. Andererseits ist es für die Arbeiter ein Mahnruf, sich den Organisationen noch mehr und enger wie bisher anzuschließen. Der Bericht gibt ganz offen zu, daß die Lohnverbesserungen nur in Folge der Agitation erfolgt sind. Mit andern Worten würde dies wohl heißen: wenn die Arbeiter das Eisen nicht geschmiedet hätten, als es warm war, würden sie von der günstigen Konjunktur nichts bekommen haben. Wir haben nicht gehört, daß ein Fabrikant, ohne daß die Arbeiter an ihn herangetreten sind, eine Verbesserung der Löhne hat eintreten lassen.

Die Ankündigung einer „allgemeinen Herabsetzung der Löhne“ ist verspätet, denn fast allenthalben haben Lohnverkürzungen stattgefunden. Bloß geht die eine Firma ein wenig mehr diplomatisch vor, wie die andere. Vor kurzem wurde noch in einer Fabrik ein neuer Artikel eingeführt, oder ein früherer anders benannt, wobei sich eine Differenz des Lohnsatzes von 40% herausstellte. Solche Zustände sollten den Arbeitern doch die Augen öffnen, denn sie sehen, daß es mit dem Wohlwollen der Fabrikanten nicht weit her und es an der Zeit ist, sich zusammenzuschließen, um nötigenfalls zu einer andern Zeit dem Ausfluß eines solchen Machtbewußtseins entgegenzutreten zu können. Arbeiter, man laßt Euch jetzt fühlen, daß Ihr die Schwächeren seid, daß Ihr nicht das nötige Patrouille zu eurer Organisation habt! Macht auf aus Eurer Schläfe und schließt Euch der Organisation an, nur wenn Ihr geschlossen daht, bildet Ihr eine Macht, womit auch die Fabrikanten rechnen. Darum trage keiner lange Bedenken mehr, sondern die Parole heiße: Organisation! Organisiert Euch, damit eine ähnliche Lage, wie die heutige, uns nicht wieder in Zukunft trifft.

Werde keiner zurück, sondern tretet alle dem christlichen Textilarbeiterverbände bei, welcher eure Interessen zu wahren sucht.

(1) Der niederrheinische Weberverband, seine Mitglieder-Verhältnisse und seine „Parität“.

„Teile deine Gegner und herrsche über sie!“ Dies ist ein Rezept, welches bei den heutigen wirtschaftlichen Streitigkeiten vielfach von den Arbeitgebern und ihren Organisationen den Arbeitern gegenüber erfolgreich angewandt wird. Die Arbeiter sollten daher in ihrem eigenen Interesse klug sein und sich nicht teilen lassen, d. h. alles vermeiden, was trennend zwischen sie trennen könnte. Die freien Gewerkschaften haben durch ihre einseitigen sozialdemokratischen Tendenzen die Arbeiterbewegung in falsche Bahnen gelenkt, und naturgemäß mußten im Laufe der Zeit andere Organisationen, welche das Vorgehen der ersten verurteilten, entstehen. Heute haben wir jedoch mit der Tatsache zu rechnen, daß verschiedene Organisationen für ein und denselben Beruf bestehen, und auch hier ist im Interesse der Arbeiter notwendig, daß dieselben mitunter gemeinsame Aktionen unternehmen. Dieses gemeinsame Vorgehen von Fall zu Fall kann bei Organisationen, deren Führer einzig und allein das Wohl der Mitglieder im Auge haben, häufig zur Anwendung kommen.

Wir sind deshalb auch keine Freunde von gegenseitigen Reibereien, wie sie zum Schaden der Arbeiter leider vielfach aus unlauteeren, persönlichen Motiven entstehen und ohne Unterlaß an der Tagesordnung sind. Bei der gegenseitigen, oft scharfen Konturierung der verschiedenen Verbände ist aber ein friedliches Nebeneinandergehen nur selten zu finden, aus kleinen Anlässen entstehen oft erbitterte Feindschaften, die bei einer kleinen Dosis Klugheit und Wahrheitsliebe vermieden werden könnten. Proziges Renommieren, lägenhafte Zeitungsberichte und — die Absicht, den Anderen etwas an Zeug zu flicken, aber treten statt dessen in Erscheinung. Man greift hierbei oft zu den scheinbar unschuldigsten aber durchaus nicht einwandfreien Mitteln, und deshalb ist es notwendig, unsern Mitgliedern Waffen in die Hand zu geben, damit sie sich erforderlichen Falls zu wehren vermögen.

Auch die „Fachszeitung“ versteht es, unsern Verbände und seinen Führern hier und da mit gleichgültiger Miene einen Rippenstoß zu versetzen; daß man dabei mit der Wahrheit nicht genau umgeht, scheint die großen Geister nicht zu genieren. So bringt die „Fachszeitung“ in ihrer letzten No. eine Notiz aus Aachen, die Differenzen bei der Firma Wadhausen betr., worin es heißt:

„Wenn die Verammlung bis dahin ruhig und sachlich verlaufen war, so änderte sich dies auf einmal, als der Centralvorsitzende des christlichen Verbandes und Bevollmächtigter der Wadhausen, Herr Schiffer aus Krefeld, im rüden „Volkstribünen“ über unsern Verband herfiel, ohne daß jemand Veranlassung dazu gegeben hatte. Kollege Gerag, welcher anwesend war, fertigte ihn natürlich gründlich ab (Wir bitten, nicht zu lachen, die Red. d. Chr. Z.), indem er darauf hinwies, daß durch die persönlichen Anrempeln nur dem Fabrikanten gebiet und Vorteile geschaffen würde. Die „Christlichen“ in Aachen gerieten in helle Wut darüber, daß sich der Einfluß des Weberverbandes überall geltend macht und daß ihre Absicht, die Arbeiter mit schönen Worten abzuweifen, immer schwieriger wird, wie vor Kurzem der typische Fall bei Scheins u. Reis bewiesen hat. — Wie wir soeben erfahren ist der Streit, der am Samstag mit allen gegen 2 Stimmen beschloffen wurde, beigelegt. Die Firma verzichtete auf die Vermittlungs-Gesellschaft des christlichen Verbandes und zog eine direkte Verständigung mit ihren Arbeitern vor, so daß am Montag eine die Arbeiter befriedigende Lösung der Differenzpunkte erzielt wurde. Die Arbeiter sind sich bewußt, daß diese Lösung nur der konsequenten (!) Haltung unseres Verbandes zu danken ist (Großartig! D. R.), der sie davor bewahrt hat, daß sie gleich den Arbeitern bei Scheins u. Reis mit schönen Worten abgepeist wurden.“

Wir verzichten darauf, der „Fachszeitung“ die Ehre anzutun dies krause Zeug zu widerlegen. Die in der betr. Fabrikverammlung anwesenden Arbeiter wissen ohnehin, wer den „rüden Volkstribünen“ angeklagen hat und auch, wer „gründlich abgefertigt“ wurde. Die Arbeiter mögen auch an den „Niederrheinischen Weberverband“ eine Dankadresse richten, da er sie doch im

Gegensatz zu den bösen Christlichen vor schwerer Ungerechtigkeit bewahrt hat (obchon das „Verständchen“ nur mit ein paar Männchen beteiligt war). Sie mögen sich besonders dafür bedanken, daß der Niederrheinische Weberverband den Fabrikanten das direkte Verhandeln mit den Arbeitern unter Ausschluß der Organisation so hoch angerechnet.

Aus dem Treiben der „Paritätischen“, die besonders jetzt in Aachen unter Führung der „Seuchte“ Gerag ein Feld für ihre Ministerarbeit gefunden zu haben glauben, erhellt zur Genüge, daß mit diesen Menschen, welche die Christlichen stets mit einem zugekniffenen Auge und einem schließlichen Lächeln begrüssen, schlecht ehrliche Pfade zusammen zu betreten sind, daß vielmehr eine reinliche Scheidung als das Beste erscheint.

Glücklicherweise ist der Einfluß der sauerfässigen Weberverbände nicht so groß, wie es die Herren glauben zu machen versuchen. Der rapide Mitgliederverlust dieser Organisation, die augenscheinlich mit großen Schritten den Krebsgang geht, mag nach Kräften verheimlicht und beschönigt werden, zu leugnen ist er nicht. Die Streiks im bergischen Lande und im Wuppertal, sowie das eiertänzerische Gondein in prinzipieller Beziehung, welches dieser Verband, der keine grundsätzliche Richtung zu vertreten vorgibt, betreibt, haben sein Renommé untergraben. Während vor gar nicht langer Zeit der Weberverband 8—9000 Mitglieder zählte (wenigstens hat die „Fachszeitung“ ihre Auflage auf 10.000 Exempl. angegeben), sind heute keine 4000 Anhänger mehr vorhanden. In der Generalversammlung des „Verbandes der Weber und Verwandt. Berufsgenossen“ — wie der neuere Titel heißt — konstatierte jedoch trotzdem Baer in seinem Geschäftsbericht ein „erfreuliches Wachstum des Verbandes im Gegensatz zum deutschen und zum christlichen Textilarbeiterverband“. Wie er sich dieses „Wachstum“ zusammenreimt, ist ja seine Sache und bei seiner „Gelehrsamkeit“ wird es ihm nicht schwer fallen, daselbe zu „beweisen“. Die Weberverbände behaupten zwar, es seien noch 6300 Mitglieder vorhanden, obchon nach der letzten Kassenabrechnung im Jahre 1900/01 nicht einmal 4000 Mitglieder ihre Beiträge bezahlt haben. Herr Baer allerdings weiß, wie gesagt, den „scheinbaren“ Widerspruch zu erklären: „wenn die Einnahmen nicht so günstig sind, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Arbeitsverhältnisse außerordentlich schlecht seien und demzufolge ein großer Teil der Mitglieder nicht im stande ist, den festgesetzten Beitrag an die Organisation zu bezahlen.“

Also ein großer Teil der „Mitglieder“ zahlt keine Beiträge; sie müssen also wirklich und wahrhaftig Ehrenmitglieder sein! Wie viele Unorganisierte mögen unter diesen Verhältnissen wohl die „Ehre“ haben, Mitglied des Weberverbandes zu sein? Der „Weberverband“ ist doch eigentlich das Ideal einer Arbeiterorganisation; wer es nämlich nicht „kann“, braucht dort keine Beiträge zu bezahlen. Armer, vielbekannterer Weberverband! Unter diesen Umständen ist auch das „erfreuliche Wachstum“ zu verstehen; aber jedenfalls würden auch die anderen Organisationen ein solches Wachstum zu verzeichnen haben, wenn sie in der Lage wären, den Mitgliedern das Beitragszahlen zu erlassen. Das ist aber nicht Jedermanns Sache.

Was die Kassenverhältnisse des „N. W. V.“ betrifft, so hatte derselbe am 1. Juli 4000 Mark Vermögen und 8000 Mark Ehrenschulden. Das Verständchen hat nämlich gefunden, daß ein „bisches“ Centralisation doch ganz gut sei, und so schloß man sich der durch Vertrauensmänner centralisierten Lokalorganisation (Sitz Berlin) an. An diese Vereinigung zahlte der Verband 900 Mark, erhielt dafür aber 8000 Mark an Unterstützung zurück. Ein gutes Geschäft!

Ueberhaupt, diese Vertrauensmänner-Centralisation, deren würdiges Glied der „Niederrh. Weberverband“ ist, hat in den letzten Tagen in Berlin einen Kongreß abgehalten. Der Vorsitzende Kater erstattete den Geschäftsbericht über die Tätigkeit der Geschäftskommission, woraus zu entnehmen ist, daß die Kommission zwei Protestversammlungen gegen die „Neutralitätsbestrebungen“ der freien Gewerkschaften (Centralverbände) veranstaltet hat. Der Referent berichtete noch über die verschiedenen Schwierigkeiten, mit denen man bei den Unternehmern und Behörden zu kämpfen habe und führte dann an, daß die Behauptung, die auch durch die „gesamte Parteipresse“ gegangenen, der Verband der

Weber und verw. Berufsgenossen habe an Mitgliedern bed verloren, ganz unzutreffend sei, daß es um den Verband bis sehr gut stehe, da er gegenwärtig 6300 Mitglieder zähle. Dieser Berichterstatter wurde beschloffen, dem sozialdemokratischen Parteitag ein Begrüßungs-Telegramm zu übersenden ohne daß Herr Baer, der Vertreter des „unpolitischen“ ritätischen Weberverbandes Einspruch dagegen erhob.

In der folgenden Diskussion erhielt u. a. auch Herr Krefeld das Wort, der nach dem „Vorwärts“ folgendes aus „Herr Baer-Krefeld (Weberverband)“ fährt an, daß die von ihm vertretene Organisation den bekannten unheilvollen Kampf veranlaßt, sondern daß derselbe durch das Kartell durch den Textilarbeiter-Verband heraufbeschworen ist. Er vorher Vereinbarungen getroffen worden sind, angeht, schlechten Konjunktur alle Reibereien unter den Arbeitern zu vermeiden, sind gelegentlich der Gewerbegerichtswahlen neue Parteien entstanden, weil das Kartell dem Weberverband kein werberechtliches Kandidatur anerkannte und nur Kandidaten Textilarbeiter-Verband aufstellte. Unter diesen Umständen! Bündnis mit den christlichen Gewerkschaften völlig gerecht und eine rein taktische Handlung gewesen, bei der das B. wenn man nicht Prinzipienreiterei treiben will, in keiner Weise verletzt worden sei. Obwohl alle Mittel angewandt wurde Weberverband zu vernichten, so hat derselbe trotzdem sehr Fortschritte zu verzeichnen.“

Dann folgte die bereits oben gekennzeichnete Erklärung die nicht gezahlten Beiträge.

Diese Ausführungen zeigen uns insbesondere, daß der Verband bei den Krefelder Gewerbegerichtswahlen viel lieb dem deutschen Textilarbeiterverbände gegeben die Christlichen gebunden hätte, falls der „Deutsche“ ihm nur nicht den Stuhl die Thüre gesetzt hätte. Krampfhaft scheint man bemüht, die verlorenen Anschließ an die freien Gewerkschaften wieder zu finden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen referierte „rähmlichst“ bekannte Sozialdemokrat Krefel über die Bestrebungen der Lokalorganisationen gegenüber den „Neutralitätsbestrebungen“ der freien Gewerkschaften. Der Redner schilderte nach dem wärts“ eingehend das Vorgehen der verschiedenen bürgerlichen Parteien und der Sozialreformer, die anscheinend den Arbeiterzeit ein gewisses Wohlwollen entgegenbrachten, aber schließlich nichts weiter bezweckten, als die Arbeiter von der Demokratie abzuwenden. Sobald die Arbeiter aber Fortgen stellten, so war es mit der Arbeiterfreundlichkeit dieser vorbei. Wenn sich nun noch Gewerkschaften finden, die die Arbeiter verwirren, indem sie ihnen die Ansicht beizubringen, daß durch die Verbände alles erreicht werden könne, so muß entschieden bekämpft werden, weil diese Gewerkschaften die Sozialdemokratie entfremden. Auch in der gewerkschaftlichen Organisation müsse den Arbeitern die Notwendigkeit des harten Kampfes klar gemacht und im Sinne der sozialdemokratischen Prinzipien gewirkt werden. Die Vertrauensmänner-Centralisation ist auf diesem Standpunkt geblieben und nicht sie, sondern die Verbände sind es, die eine Sonderstellung einnehmen. Vertrauensmänner-Centralisation schien auch bereit, bei bestmöglichen wirtschaftlichen Kämpfen mit den Verbänden zusammenzugehen. Eine gemeinsame Organisation sei infolge der verschiedenen Gegensätze nicht möglich. Man solle nur die Vertrauensmänner-Organisation zufrieden und gewähren lassen, sie ist es nicht den Zwiespalt herborzurufen wolle. Der Referent fährt dann, daß die Verbände bestrebt sind, den Parteivorstand, die Kontrollen und auch die Parteipresse zu ihren Gunsten zu fließen und vertritt die Ansicht, daß die Angriffe gegen die Vertrauensmänner-Centralisation, deren Bestehen durch das Bestehen der Verbände begründet, vollständig unberechtigt sind. Die Verbände hätten Fiasko gemacht, denn trotz ihrer jahrelangen Tätigkeit sei es ihnen nicht gelungen, auch nur den zehnten Teil der Arbeiter zu organisieren. Die Vertrauensmänner-Centralisation hätte jedenfalls keinerlei Veranlassung, von ihrem Stand abzugeben.

Zu diesem Referate hüllten die Vertreter des „paritätischen“ Niederrh. Weberverbandes sich in ein vielstimmiges Gerede, dagegen sprachen fünf andere Redner sich entschieden im Sinne der Referenten aus. Nur ein Redner meinte, es müßten je nach den Verhältnissen Unterstöße gemacht werden. So sei die Organisation trotzdem in jeder Weise bemüht, die Mitgli-

Fromme Spende.

1) Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

Frau Marie Gartung saß am Fenster ihres zwar kleinen, aber nett und behaglich eingerichteten Wohnzimmers und blickte angestrengt auf die schmale, völlig menschenleere Straße hinaus. Auf ihrem bleichen, von blonden, welligen Haaren umrahmtem Gesicht lag ein unverkennbarer Ausdruck von Sorge, der immer deutlicher hervortrat. Draußen hatte es heftig zu regnen begonnen und klatschend schlugen die großen Tropfen gegen die Fensterscheiben. Ein rasender, orkanartiger Sturm jagte die schweren, schwarzen Wolkenmassen, die sich am Himmel gewitterverklünder zusammengeballt hatten, rasch dahin. Die junge Frau versuchte einen Fensterflügel zu öffnen, um besser hinausschauen zu können. Doch mochte sie sofort einsehen, daß dies unmöglich war, denn der Wind blähte die Gardinen hoch auf, streute verschiedene Papiere, die auf dem Tisch gelegen, auf dem Boden umher und ließ den Bogellkäfig, der an der Decke des Zimmers hing, in eine schwankende Bewegung geraten, so daß der kleine, gelbe Kanarienvogel ein leises, ängstliches Pippen hören ließ. Frau Marie schloß sofort das Fenster und nahm ihren vorigen Platz wieder ein, aber, als jetzt ein gellender Schweißschauer Bliz herniederfuhr, dem im selben Augenblick ein krachender Donner Schlag folgte, faltete sie unwillkürlich die Hände und murmelte: „Gott sei uns gnädig, das gibt ein schweres Gewitter! Wenn nur Georg erst da wäre! Es ist ein schlechtes Zeichen, daß er so lange ausbleibt! Ich fürchte, — ich fürchte —“

Das Andere ward nur gedacht, nicht ausgesprochen. Der ängstliche Ausdruck in Mariens hübschem Gesicht verschärfte sich immer mehr, je heftiger draußen das Unwetter tohte; nur zu weilen, wenn von der Blaubergshangenen, altmodischen, mit brennrotten Nissen bemalten Wiege her ein laullender Ton aus Kindermund vernnehmbar wurde, dann flog ein sonniges, glänzendes Lächeln über das abgehärmte Gesicht der jungen Frau und sie wandte den Kopf nach dem winzigen Menschenkind hin, welches das Säuschen in den Mund gesteckt hatte, mit den kleinen, runden Beinchen lustig strampelte und mit seinem Schicksal sehr zufrieden zu sein schien. Freilich, allzulange dauerte diese Zufriedenheit nicht, denn allmählich verwandelte sich das Lachen in ein heftiges, sehr unzufriedenes Klängen des Schreien, das aber sofort verstummte, als die Mutter eilig herzukam und das Kind auf die Arme nahm.

„Still, still, mein Herzchen, jetzt kommt das Väterchen bald“, redete sie der Kleinen zärtlich zu, indem sie liebevoll die blonden Zauschärchen zurückführte und, das Kind in ihren Schoß legend, wieder am Fenster Platz nahm.

Das Gewitter war vorübergezogen, nur der Regen dauerte fort. Unausgütlich strömte er vom tiefgrauen Himmel hernieder, so daß sich die Straße unten gar bald in eine einzige, große Wasserlache verwandelte. Endlich hob ein bescheiden Atemzug die Brust der einsamen Frau am Fenster. Ein Mann näherte sich mit großen Schritten dem Hause und kam eilig die Treppe herauf. Behutsam, aber rasch legte Maria das Kind, das ob dieser Zurückkunft seiner wichtigsten Person wiederum in ein heftiges Schreien ausbrach, in die Wiege und floh dem Ankommenden entgegen, der flüchtig ihre Stirn mit seinen Lippen berührte.

„Gott sei Dank, daß Du endlich da bist, Georg!“ rief sie schon von Weitem, und faßte die Hand des Gatten mit festem Druck. „Du hast Dich wohl vor dem Gewitter gefürchtet? Ich dachte es mir, aber leider konnte ich nicht früher kommen.“ sagte Georg.

Frau Marie betrachtete forschend das Gesicht ihres Mannes, es schien, als suchte sie darin die Antwort auf eine Frage zu lesen, die sie nicht auszusprechen wagte und die ihr gleichwohl sehr am Herzen lag. Georg trat an die Wiege, wo das Kind noch immer mit unverminderter Kraft schlief, und hob es ein wenig in die Höhe, während er aus seiner Tasche eine kleine, mit glänzenden Glöckchen besetzte Schlotter zog und sie dem Kinde hingieß. Das neue, blinkende Spielzeug verfehlte seine Wirkung nicht. Augenblicklich verstummt das Geschrei, das Mädchen verzog sich zu einem Lächeln, und die dicken, grüßchenbesetzten Hände griffen hastig zu. Nachdem er die Kleine zufriedengestellt, wandte sich Georg wieder an seine Frau.

„Nun, Marie, Du fragst mich gar nicht nach dem Ergebnis meines dreistündigen Herumläufens? Bist Du nicht neugierig?“

Es klang eine tiefe Bitterkeit aus seinen Worten; er zog einen Stuhl zu dem runden, in der Mitte des Zimmers stehenden Tisch heran, ließ sich schwerfällig und müde darauf nieder, stülpte den Kopf in die Hand und blickte düster und unerbauert auf seine Frau, die sich sitzend neben ihm stellte und leise durch sein dichtes Haar strich.

„Ich weiß es ohne Frage,“ sagte sie traurig und niedergeschlagen, „ich sehe es an Deinen Augen, — daß Du wieder nichts erreicht hast, trotz aller Mühe!“ Sie versuchte vergebens ihrer Stimme Festigkeit zu geben, es wollte ihr nicht gelingen, und sie wandte sich ab, um die hervorströmenden Thränen zu verbergen. Sie wollte so gerne standhaft erscheinen, aber angesichts der traurigen Lage, in der sie sich befand, war das unendlich schwer.

„Ja, ja,“ nickte Georg vor sich hin, „Du hast es erraten, Marie, es ist wieder einmal nichts — nichts! Viele Andere sind mir zuvorgekommen! — Die Stelle ist schon besetzt, hier es überall, und ich habe mich doch so bemüht!“

„Und Deine guten, ja ausgezeichneten Zeugnisse?“

„Dah — man wollte sie gar nicht haben, aber wurde ich abgewiesen, und wenn ich noch etwas vorzubringen wagte, dann bedeutete man mir, man habe keine Zeit, und wünsch nicht, durch etwas, das kein Geld einbringt, noch länger geführt zu werden.“

Gewaltsam wehrte Marie ihren Thränen. Sie sah sie, sie durfte sich ihrer Traurigkeit nicht vollends hingeben, sie mußte den Gatten trösten, den Verzagen anzurichten versuchen, so gut es ging. Mit dieser Erkenntnis kam ihr auch die Kraft, ihrer Stimmung Herr zu werden. Sie versuchte zu lächeln und faßte des Gatten Hand.

„Nur den Mut nicht verlieren, Liebster,“ schmeichelte sie sanft, „es wird und muß Dir gelingen, Arbeit zu bekommen, — ich bin fest davon überzeugt; ist es heute nicht, dann vielleicht morgen oder übermorgen; deshalb sollst Du Dich nicht grämen. Noch leiben wir ja keine Not! Ich, wir strecken uns eben nach der Decke, damit unser kleines Kapital nicht allzusehr zusammen schmilzt, und im Uebrigen stellen wir alles Gott anheim!“

Georg sah seine Frau, der es gelungen war, einen zuversichtlichen Ton anzuschlagen, forschend an, als wollte er in ihre Seele sehen; dann schüttelte er trübe den Kopf.

„Du willst mich trösten, mich aufheitern, ich weiß es. Ich dich besser, als Du denkst; deshalb sage ich Dir, Du hast keine Hoffnung mehr, ich lese es auf Deinem Gesicht. Gib 30 Mark, Marie. Wir wissen schon, woran wir sind, und wir uns offen und ehrlich eingestehen. Siehst Du, Marie, das was mich am meisten wurmt, und was schuld ist, daß ich Arbeit finden kann: man glaubt mir einfach nicht. Man an, daß ich mit jenen Betrügern, mit jenen elenden Schurken für eine Summe Geldes das Geheimnis unseres Fabrikherren Herstellung seiner einzig dastehenden Erzeugnisse, an Andern rieten, unter einer Decke steckte. Der Verrat ging allerdings einem unserer Beamten aus, ungewisshaft sogar von einem mit mir auf demselben Bureau arbeitete, aber wer der war, konnte nicht ermittelt werden, und so wurden wir entlassen. Man konnte und wollte wohl mit mir, trotz der Meinung, die mein Chef stets von mir gegibt, keine Arbeit machen. Es waren noch mehr brave Männer unter der Entlassenen, aber was half? Hier mußte der Verrat mit dem Schulbigen leiden. Wenn der Verräter entdeckt wären wir gerettet, aber so lange über der ganzen Angelegenheit ein undurchdringliches Dunkel liegt, so lange begegnet man mit Mißtrauen!“ Nicht wahr, Marie,“ fuhr Georg leidenschaftlich fort, „Du glaubst an mich, Du weißt es, daß ich unschuldig der Schurkerei jener Andern?“

„Aber Georg, wie kannst Du nur so fragen? Ich kenn dich doch!“ entgegnete die junge Frau in ihrem einfachen, harten, ich kenne Deinen schlichten ehrenhaften Sinn, Dein Herz nun schon seit drei Jahren und weiß, daß Du in Stande wärest, etwas Unehrenhaftes oder Schlechtes zu thun. Dich näher kennt, wird Dir auch so etwas niemals zutrauen.“

Georg legte zärtlich den Arm um die schlanke, mäßige Gestalt der jungen Frau und zog sie an sich.

„Mein liebes Weib, ich danke Dir für dieses Wort. Ich sehe Dich zu mir, ich habe Ernstliches mit Dir zu besprechen.“

Marie nahm an der Seite des Gatten Platz. Es jedoch eine geraume Weile, ehe er zu sprechen begann. Er strömte noch immer der Regen hernieder, hier und da zu ein fahler Schein von fernem Wetterleuchten über den Himmel hin, nach und nach sank die Dämmerung herab. Einander geschmiegt saßen die Weiben im kleinen Stübchen und nach über Bergangenes und Zukünftiges.

Wie waren sie glücklich gewesen in bescheidenen Verhältnissen mit dem, was sie hatten, nicht nach Höherem, Uebarem strebend. Ein jedes von ihnen erfüllte gern und seine Pflichten, und ihr Glück schien seinen Höhepunkt zu erreichen, als ihnen ein Kind, ein blondes, liebliches Mädchen geboren.

Das war vor etwa vier Monaten. Bald darauf Unglück. Seit drei Wochen nun war Georg ohne Verdienste es wollte ihm nicht gelingen, eine neue Stellung zu finden man auch alle unnötigen Ausgaben vermied, so kostete die immerhin noch genug, und von ihren bescheidenen Ersparnissen hatten sie schon manches opfern müssen.

(Fortsetzung folgt.)

...punkten Sozialdemokraten zu machen. Es fand folgende Annahme:

„In der Erkenntnis, daß in der Gegenwart schroffer denn je Merkmale des Klassenstaates zu Tage treten und die wirtschaftlichen Kämpfe eine immer härtere Form annehmen, andererseits durch fortwährende Anebelungs- und Unterdrückungsversuche der Beschäftigten die Rechtslosmachung der Arbeiter emattiert betrieben wird und zu diesem Zweck die Beschäftigten in religiösen und politischen Schattierungen sich geschlossen den willkürlichen politischen Macht bedienen, insbesondere die Unternehmer gegen die das ihnen gesetzlich gewährleistete Mitspracherecht ausübende Arbeiter durch Verber, schwarze Listen u. brutal vorgehen, sieht der 5. Kongreß der Vertrauensmänner-Centralisation in dem Bestreben, die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter politisch-neutral zu gestalten, einen dauerlichen Verfall in der Wertschätzung des wirtschaftlichen Wertes und eine Verflachung der Gewerkschaftsbewegung und durch eine Schädigung der gesamten Arbeiterbewegung.

Der Kongreß ist vielmehr der Ansicht, daß die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter nach den Grundätzen des sozialdemokratischen Parteiprogramms errichtet und geleitet werden. Die sozialdemokratischen Gedanken sein sollen. Die politisch neutralen Gewerkschaftsorganisationen achtet der Kongreß als nicht zeitgemäß und hindernd für den Kampfschlachtfeld der Arbeiter aus geistig und physischer Sicht.

Der Kongreß erklärt ferner seine Uebereinstimmung mit der 12. März d. J. in Kellers Festhalten beschlossenen Resolution d. stellt sich nach wie vor auf dem Boden der Programm-Resolutionen, die auf dem 1. und 4. Kongreß beschlossenen wurden.

Das ist die „Parität“ und Neutralität des Niederrheinischen Arbeiterverbandes und der „freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ (bisher „Garmlofen“ Namen hat die Vertrauensmänner-Centralisation sich jetzt zugelegt). In der diesjährigen Generalversammlung des Niederrhein. Arbeiterverbandes zu Säckel wurde neben auch als politisches Parteiprogramm die „Einigkeit“ (Berlin), durchaus sozialdemokratisches Blatt empfohlen. — Unsere Mitglieder können nun gegebenenfalls vorstehendes und feststehendes Material zur Abwehr benutzen. Der Arbeiterverband wird zwar wie vor seine unschuldige, „paritätische“ Miene aufweisen, wie wir wissen, was davon zu halten ist. Die „Miniarbeit“ die sozialdemokratische Partei — wie das Vorstandsmitglied Herzberg auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Hannover Tätigkeit des Niederrheinischen Arbeiterverbandes bezeichnete — auch weiterhin unter der Maske der Parität versucht werden. zeigt das Verhalten der Vertreter (Götz und Baer) des Verbandes auf dem Berliner Kongreß nur allzu deutlich.

Wie der „Vorwärts“ im Anschluß an den Bericht über den Streik schreibt, wurde er vom „Genossen“ Baer ersucht, die mit der Thatsache mitzuteilen, daß die Zwischigkeiten zwischen Arbeiterverband und dem Kartell in Krefeld darauf zurückzuführen sind, daß das Kartell den Arbeiterverband nicht als gleichberechtigt anerkennt und dessen Auflösung zu Gunsten des Textilarbeiter-Verbandes verlangte.

6- Lohnreduktion oder Streik.

(Eingefandt.)

Einsender gestattete sich, seine Ansicht über diese wichtigen Punkte einmal im „Christl. Textilarbeiter“ veröffentlicht. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, das Leben an die Arbeiter sehr hohe Anforderungen stellt, und dieselben ihren Verpflichtungen bei voller Arbeitszeit und dem bisher gezahlten Lohn in ihrer Mehrzahl kaum nachkommen können. Was soll das aber jetzt sein, wo die Arbeitszeit in sehr vielen Betrieben vergrößert und die Löhne gekürzt werden? Massenelend und Unzufriedenheit in bis dahin von den Arbeitern unbekannter Weise muß sich geltend machen. Besonders wird die Erbitterung in dem Maße steigen, wie die Fabrikanten rücksichtslos ihre Macht und ihr Uebergebot brauchen oder richtiger mißbrauchen. Wir hatten reichlich Gelegenheit zu lesen, welche „famele“ Arbeitsleistung die Fabrikanten in den Krefelder Färbereien geleistet hatten, wie rücksichtslos brave, fleißige Arbeiter auf die Straße flogen, unbekümmert darum, ob sie Leute andere Arbeit bekommen können, ob sie im Uebel des Lebens Gefahr liefen, Schiffbruch zu leiden. Wie in den Färbereien, ja sogar teilweise noch immer, geht es auch in anderen Betrieben, ohne Erbarmen heißt es manchmal: „Sie müssen jören!“ Auf die Frage: warum denn? heißt es ein- „weil ich es will!“ Da nutzt kein Bittendes, das hilft nichts, selbst nicht der Hinweis auf das, dem die Familie anheimfällt, „kühl“, ja zum Ent- „kalt“ dreht der „Herr im Hause“ dem armen Arbeiter den Rücken zu und die Sache ist ab- an — allerdings für den Fabrikanten! — Plan- zellos irrt so ein Arbeiter umher, zu verlieren hat nichts mehr, er hat alles verloren, Arbeit und Brod, es da ein Wunder, wenn in seinem Herzen nur Zweifel und Erbitterung Platz greifen? Endlich nicht findet er Arbeit, jedoch für einen Lohn, daß erbarmt. Er arbeitet und leidet doch Not dabei. Der Fabrikant will die Probe aufs Exempel machen, und Gelegenheit sind günstig, Arbeiter sind genug haben. Eines Morgens hängt ein Plakat in den Straßen mit der Schreckensankündigung: In 14 Tagen tritt eine Lohnreduktion von 15% ein, wer nicht einverstanden ist, wird entlassen.

Ein Murren und Schimpfen durchwirbelt den Fabrik- an. „Nein, so etwas, das fehlte uns noch gerade, können ohnehin noch nicht auskommen“, heißt es orts und die Stunde für ein paar Schreier, die nicht selbst früher einmal unbarmherzig „herausde- ret“ worden sind, ist gekommen. Was kümmert es e Menschen, was aus ihren aufrührerischen Worten ehrt? Sie reden den Mitarbeitern vor: wir haben s mehr zu verlieren, so oder so, unglücklicher kann überhaupt nicht werden. Geschickt wird hier und eine weitere kurze Bemerkung hineingeworfen und eine halbe Stunde vergangen, geht ein Zettel von n Arbeiter zum andern, worauf zu lesen ist: „Heute id Fabrikversammlung“. Während der Mittage- geht dann einer der vorbestimmten Arbeiter nicht Haus, nein, die Fäden werden gesponnen, denn, ist es Zeit! Die Fabrikversammlung findet statt, Belegschaft teilt sich eine mächtige Erregung mit, wenn einige Arbeiter zur Besonnenheit mahnen, en sie beschimpft. „Kapitalistenknechte“, „Liebe- r“, „Arbeitgebervertreter“ usw., so tönt es ihnen

entgegen und gleich einer Sturzwele schallt ein Bravo! durch den Raum, als wenn ein Anderer und zwar der seiner- zeit bei einem früheren Arbeitgeber rücksichtslos heraus- geworfene, mit Vorbedacht und Ueberlegung die Härte der Arbeitgeber schildert. „Das ist unser Mann“, heißt es dann, ja wohl, der hat Recht, nein, nein, so einen Abzug lassen wir uns nicht bieten, was meinen die Fa- brikanten, diese Genußmenschen, einmal hats ein Ende usw. usw. Es wird der Ausschuß „reorganisiert“, der „Mann“ muß mit hinein, der Ausschuß wird an dem Tages vorstellig, und gibt der Fabrikant dann nicht nach, wird die Arbeit sofort niedergeworfen, es ist einfach „Beschluß“! Der Fabrikant hat es nach Lage der Sache nicht nötig, nachzugeben, er will „Herr im Hause“ bleiben und — der Streik ist perfekt. Ist geht der Kampf los und es wird gekämpft — in der Regel bis der eine Teil ohnmächtig am Boden liegt und das sind, weil die Arbeitgeberverbände stark sind und die Geschäfts- lage schlecht ist, in der Regel die Arbeiter. Jetzt aber gibt es ein Ueberfließen, jeder will noch „herein“, was kümmern ihn die Bedingungen, nur nicht auf der Straße bleiben, das ist die Lösung. Eine ganze Menge bleibt aber arbeitslos draußen, viele Familien werden „total“ ruiniert, unglücklich wie nie.

Wem dieses alles jedoch keine Gewissensbisse macht, das ist unser obenbezeichnet „Genosse“, hat er doch seine Absicht erreicht, dem Fabrikanten, diesem verhassten „Bourgeois“, einen enormen Schaden zugefügt, Leidens- gefahren gefunden und den großen „Kladderadatsch“ he- schleunigen helfen. Er ist zu gebrauchen, erhält Unter- stützung, reißt umher, singt überall das nämliche Lied von Fabrikantenschwelgerei und Proletariereleid und findet, weil die Thatsachen meistens für ihn sprechen, vielfach begeisterte Anhänger. (So ähnlich war es auch im Sammt- scheererstreik zu Krefeld.) So kann es jedoch unter keinen Umständen weiter gehen. Einander wünscht zwar absolut keine unbedingte Unterwürfigkeit, aber auch nicht unter allen Umständen den Streik. Was er wünscht, ist 1) daß die Fabrikanten weniger rücksichtslos handeln und 2) wenn es dennoch geschieht, daß die Arbeiter ihre Ruhe und Besonnenheit bewahren, trotzdem und alledem. Arbeitskollegen, sorgt für eine gute Kaffe, bleibt, wenn es auch schwer fällt, treu der Organisation, wählt auch Männer an die Spitze, die in den schwierigsten Situa- tionen den Kopf nicht verlieren, sucht langfristige Tarif- verträge mit den Fabrikanten zu vereinbaren. Prüft ja ernstlich, wenn einmal etwas geschieht, von dem ihr glaubt, es nicht so ohne weiteres hinnehmen zu dürfen, ob Zeit und Gelegenheit für einen Streik günstig sind. Wenn ja, und wenn dieses auch von euren erprobten Führern anerkannt wird, dann, aber nur dann wagt das letzte Mittel, den Streik, freit dann auch mit aller Klugheit, Besonnenheit und Zähigkeit, ohne Gehässigkeit, dann wird in den meisten Fällen sogar in kurzer Zeit der Sieg euer sein. Streikt aber nicht, wenn die Fabri- kanten euch provozieren und die Gelegenheit als günstig dazu betrachten, hört auch nicht auf jeden Schreier, der es zwar versteht, euch in den Streik hinein- aber nicht in Ehren herauszuführen. Nur dann, wenn diese Ausführungen beherzigt und der wohlmeinende Rat be- folgt wird, wird die Arbeiterschaft vor großem Schaden bewahrt bleiben.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Krefeld. Am 24. Sept. fand im Lokale „Zur Maus“ eine von etwa 600 Personen besuchte Versammlung der hiesigen zwei Ortsgruppen statt, die sich auch der Beteiligung vieler Frauen er- freute. Außerdem nahmen als Ehrengäste die Herren Abg. Sittard, Rechtsanwalt Dr. Klein und Klingenberg (Vorsteher des hiesigen Volksbureaus) teil. Der Vorsitzende, Kollege Roder, begrüßte die Er- schienenen, insbesondere die Gäste in einer ausgezeichneten Ansprache und erklärte den Zweck der Versammlung, welcher darin bestehe, die Kollegen und deren Frauen mit dem Konsumvereinswesen näher bekannt zu machen. Diese Sache solle in Angriff genommen werden auf die Initiative der Mitglieder hin, und wenn auch die Schwierig- keiten unverkennbar, könne doch mit Eifer und Energie viel erreicht werden. — Das Wort als Referent erhielt nun der Centralvor- sitzende Schiffer, der einleitend die Nachener Kollegen zu ihren, den besseren Ständen angehörenden Freunden begrüßte und dann in einem 1 1/2 stündigen Vortrage Bedeutung, Nutzen und Zweck- mäßigkeit der Konsumgenossenschaften beleuchtete. In der folgen- den Diskussion sprach zunächst Kollege Haller, der sich eingehend mit den Gegnern, insbesondere den Klagen der interessierten Ge- schäftsleute befaßte und zum Beitritt anfeuerte. Kollege Wolfs wies auf die Bedeutung der Anteile und Haftung hin und erklärte sich mit dem Eintrittsgeld von 3 Mk. für die „verspäteten“ Mit- glieder einverstanden. Kollege Schaffrath meinte, die Anteile von 30 Mk. seien zu hoch, mit 10 Mark läme man gleich weit. Man könne ganz gut, wie das im Geschäftsleben ja üblich sei, Kredit in Anspruch nehmen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Wurtscheid, Steinhilber, war anderer Ansicht. In Wurtscheid werde man halb 2000 Mk. „Betriebskapital“ beisammen haben. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Kollegen Roder, Reutgen, Dreier und Schiffer, welcher letzterer in seinem Schlusswort den Statutenentwurf verteidigte. Es wurde beschlossen, für die Ortsgruppen I und II einen gemeinsamen Konsumverein zu gründen und in nächster Zeit eine Interessentenversammlung abzuhalten. Nachdem sich eine Reihe Kollegen in die aufgelegten Listen hatte eintragen lassen, wurde von Kollege Roder bekannt gemacht, daß für Ortsgruppe II im Lokale „Zur Maus“ (1. Etage) und für Ortsgruppe I bei Meurer, Rudolfstr. 33., Freitags von 7-8 Uhr abends und Sonntags von 11-12 Uhr vormittags Anmeldungen entgegen genommen werden und dann die imposante Versammlung geschlossen.

Krefeld. Am 30. Sept. fand in der Altdeutschen Stube eine gut besuchte Textilarbeiterversammlung statt, in welcher der Aus- stand bei der Firma Waldbausen besprochen wurde. Der Bezirks- vorsitzende J. Sistenich leitete dieselbe und bemerkte, daß eine Ver- mittelung seinerseits resultatlos verlaufen sei, die Firma hätte sich jetzt an den Arbeitgeberverband gewandt, welcher für Mittwoch, den 2. Okt. eine Kommissions-Sitzung einberufen würde, wozu der Aus- schuß der streikenden Weber und etliche Mitglieder der Vermittle- rungsinstanz zugelassen würden. Das Ausschußmitglied, Kollege Wilms, berichtete über den Verlauf der Verhandlungen und erklärte, daß die Firma am 23. Sept. sich mit den Arbeitern dahin geeinigt, daß die wollenen Arbeiten von der prozentualen Reduzierung ver- schont blieben. Gegen den Lohnstarif hätten die Arbeiter nichts einzuwenden, wohl aber gegen die 10 und 15% Abzüge auf wollene Arbeiten. Am 26. Sept. wurde jedoch einem Weber gegen die Abmachung für wollene Arbeiten 10% in Abzug gebracht. Als der Ausschuß hierauf vorstellig wurde, erklärte die Firma, die Abmachung habe dahin gelaute, daß „nicht sämtliche“ wollenen Arbeiten von diesem Prozentsatz ausgenommen seien. Da die Firma auf ihrer Aussage bestand, trat die Belegschaft in den Ausstand. Nach einer Diskussion, woran sich mehrere beteiligten, wurde fol- gende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in der Altdeutschen Stube tagende Textilarbeiter- versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die Vertreter der Arbeiter und der Ausschuß zusammen mit den Vertretern der Arbeitgeberkommission, dem Herrn Gewerbeamt und dem Herrn Waldbausen in Verhandlungen treten und hoffen die Ar-

beiter, daß aus dieser Verhandlung eine Einigung hervorgeht, die für beide Teile annehmbar ist.“

Nachdem das Vorgehen des Vorsitzenden der hiesigen Filiale des Niederrheinischen Arbeiterverbandes, G. Erh, scharf verurteilt. Die Verlesung eines Artikels aus der „Fachzeitung“ setzte die Versammlung über den ersten Punkt der Tagesordnung hin- weg, es trat eine heitere Stimmung ein, in welcher die Nach- mustern der Anwesenden außergewöhnlich in Tätigkeit gesetzt wurden. Allgemein ist man der Ansicht, daß der Artikelschreiber der Bäckerei nicht angeheimgefallen ist.

Brevel. Nachdem am 25. August auf einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe von Herrn Schiffer-Krefeld ein treffliches Referat gehalten worden war über Konsumvereine, versammelten sich die hiesigen Interessenten am Samstag Abend bei Wilhelm v. Bracht zur näheren Beschlusfassung wie folgt: Mit 21 für und 1 Stimme gegen wurde beschlossen, eine Konsum-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu gründen unter dem Namen „Gewerkschafts-Konsumverein Eintracht, Brevel.“ Bei der nun vorgenommenen geheimen Wahl eines provisorischen Vorstandes wurden die Kollegen W. Hellebreckers (Vorsitzender), Jo- hann Flüggen (Kassierer), Heinrich Götz (Schriftführer), mit großer Majorität gewählt. Des weiteren wurde dann bestimmt, vorerst die nötigen Mittel durch Ein- zeichnen auf Anteilscheine (eb. auf mehrere) à 30 Mark und 1 Mark Einschreibegeld, welche letzteres beinahe alle gleich entrichteten, aufzubringen. Dann können die Einzahlungen resp. neue Aufnahmen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat morgens von 11-12 Uhr in der Wohnung des Kollegen W. Hellebreckers erfolgen (es sollen dann alle 14 Tage wenigstens 50 Pf. eingezahlt werden, es kann aber auch mehr sein), wofür auch die Quittungsbüchlein verabsolgt werden. Im Monat November soll dann eine allgemeine Interessenten-Versammlung einberufen und ein definitiver Vorstand und Aufsichtsrat gewählt sowie nähere Bestimmungen getroffen werden. Am Sonntag konnte schon eine hübsche Summe bei der hiesigen Spar- und Darlehenskasse hinterlegt werden und verschiedene An- meldungen zum Beitritt wurden wieder entgegen ge- nommen. Zu gedachter Versammlung im November sollen (so wurde von verschiedenen Seiten gewünscht) auch die Hausfrauen eingeladen werden, weil diese hierbei jedenfalls in erster Linie interessiert seien. Zu später Stunde erst gingen die Versammelten mit den besten Hoffnungen nach Hause.

NB. Am Kirchesonntag, nachmittags gegen 5 Uhr, von Hause kommend, passierte unserm Vorsitzenden Hein- rich Götz jr. ein Unglück. Er strauchelte und fiel so unglücklich, daß er das linke Schienbein zerbrach und daher jedenfalls längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Hoffen wir, daß die Heilung glücklich verlaufen und ihm der „Stubenarrest“ nicht allzuschwer fallen wird.

Düren. Am Sonntag, den 22. September fand eine Generalversammlung im Saale des Herrn Lorenz Kirschberg (Verbandslokal) statt behufs Vorstandswahl für die Ortsgruppe. Aus der Wahl gingen hervor als I. Vorsitzender Herr Heinrich Schönbrenner, als II. Vor- sitzender Christian Schmitz, als Kassierer Hubert van Bersch, als Schriftführer Peter Zimmermann, als Bei- sitzer die Kollegen Peter Schmitz, Gerhard Siepen und Johann Witz. Der Bezirksvorsitzende Sistenich-Nachen hielt einen längeren Vortrag über den Centralverband und die früheren Lokal-Verbände. Es wurde mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, sich der Nachener Krankengeld-Zuschußstelle anzuschließen. Die Versamm- lung war mächtig besucht. (Den Dürener Kollegen zu ihrem Eintritt in den Centralverband ein herzliches Willkommen! D. R.)

Kaldenkirchen. Die hiesigen Ortsgruppen des christlichen Textil- bzw. Tabakarbeiterverbandes haben beschlossen, für die Mitglieder den Einkauf von Kohlen zu arrangieren. In einer gemeinsamen Versammlung am 22. September wurden diesbezüglich folgende Be- dingungen vereinbart, denen sich jeder Teilnehmer zu fügen hat.

- 1) Jedes Mitglied und Ehrenmitglied der beiden Verbände kann sich an dem Unternehmen beteiligen.
- 2) Als Einlage sind von jedem Teilnehmer Mk. 3 zu entrichten, welche innerhalb drei Wochen nach der Anmeldung bezahlt sein müssen.
- 3) Die Kohlen können centerweise bezogen und müssen vom Lager abgeholt werden. Wer Lieferung ins Haus verlangt, hat dieselbe mit dem Lageristen den Transportpreis zu vereinbaren.
- 4) Der Centner Kohlen kostet 83 Pfa., wozu bei Lieferung in die Wohnung (siehe Punkt 3) noch der Fuhrlohn kommt.
- 5) Ueber die Verteilung bzw. Verwendung des jährlichen Ueberschusses beschließt die gemeinschaftliche Versammlung, welche im September eines jeden Jahres stattfinden muß.
- 6) Die Kohlen dürfen nur für den eigenen Bedarf bezogen werden.
- 7) Falls sich genügend Interessenten finden, können die Kohlen auch von einzelnen Mitgliedern waggonweise bezogen werden, jedoch muß der Inhalt des Wagens sofort am Bahnhof verteilt werden können und sind dafür Mk. 2 pro Waggon an die Kasse zu entrichten.
- 8) Jeder Teilnehmer, welcher Kohlen centerweise beziehen will, muß den Betrag dafür im Voraus an die Kommission bezahlen und erhält eine Karte, welche beim Abholen der Kohlen dem Lageristen einzuhandigen ist.
- 9) Tritt ein Teilnehmer aus der Organisation aus oder zieht er sich von dem Unternehmen zurück, so er- hält er die Einlage (Mk. 3) retour, hat aber kein Anrecht an dem ev. Ueberschuß.

Die gemeinsame Kommission.

Kaldenkirchen. Sonntag, den 29. Sept., morgens 11 Uhr fand im Saale des Herrn Dammer-Häuser eine öffentliche Versammlung für die Textil- und Tabakar- beiter statt. Als Referenten waren erschienen die Herren Schiffer und Pech. Nachdem der Kollege Schmitter (Tabakarbeiter) die Versammlung mit einer kurzen An- sprache eröffnet, erteilte er zum ersten Punkt der Tages- ordnung, Konsumwesen, Herrn Pech das Wort. Referent verbreitete sich in einem wohlgedachten Vortrage über Zwecke und Ziele des Genossenschaftswesens, wonach die Versammlung beschloß, in Kaldenkirchen ebenfalls diesen Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. Der zweite Redner, Centralvorsitzender Herr Schiffer, verbreitete sich über die christliche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen,

sowie über die Freunde und Gegner derselben. In seinem 3/4-stündigen Vortrage wußte Redner die Anwesenden zu fesseln und von der Bedeutung dieser Bewegung ein klares Bild zu entwerfen. Nachdem nun noch der Kollege Schmitter die Anwesenden zum treuen Festhalten und eifrigen Mitarbeiten ermahnt hatte, wurde die interessante Versammlung gegen 2 1/4 Uhr nachmittags geschlossen.

Krefeld. Vom Christlichen Gewerkschaftskartell war schon längere Zeit geplant, eine Agitationsversammlung für die handwerksmäßigen Berufe hier abzuhalten. Diefelbe fand am 30. Sept. im kath. Gesellenhause statt, wo von den Herren Chr. Schmitz-Düsselborf (Vorsitzender des Verbandes christlicher Bäcker- und Konditorgehälfen), Gewerkschaftssekretär Kurtscheid-Röln und Centralvorsitzender Schiffer gebiegene Referate über die Bedeutung und die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften gehalten wurden. Die Versammlung war trotz aller Agitation nicht in hervorragender Weise besucht, welcher Umstand nur allein auf die falschen Vorurteile, die man vielfach in unseren gut christlichen Kreisen gegen die Gewerkschaften hegt, zurückzuführen ist. Die Versammlung hat aber, wie der Leiter derselben, Kollege J. Pech, am Schluß mit Recht konstataren konnte, dazu beigetragen, Mißverständnisse zu beseitigen und Klarheit zu schaffen. Selbst aus den Kreisen der früheren Opponenten (Bäckergehälfen) wurden anerkennende Worte laut und zum Schluß nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten voll und ganz einverstanden und empfiehlt allen christlichen Arbeitern und Handwerksgehilfen, insbesondere den Mitgliedern der konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereine dringend den Eintritt in die christlichen Gewerkschaften zwecks wirksamer Förderung ihrer wirtschaftlichen und geistigen Interessen.“

Krefeld. Am 30. September fand in der „Unitas“ eine gut besuchte Sammtweberauschussung statt. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Arbeitszeit. Es ist in letzter Zeit mehrfach versucht worden, die Vereinbarung der zehnstündigen Arbeitszeit zu durchbrechen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Eine Ausnahme bildet jedoch die Firma Ebeling, wo eine halbe Stunde länger gearbeitet wird. Die anwesenden Ausschussmitglieder nahmen folgende Resolution einstimmig an:

„Die heute am 30. September in der „Unitas“ tagende Sitzung der Sammtweberauschüsse beurteilt entschieden das Verhalten der Arbeiter der Firma Ebeling betreffs der 1/2 Stunde länger währenden Arbeitszeit und übergibt dieses der Öffentlichkeit.“

Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: Lehrlingswesen. Allgemein war man der Ansicht, daß das Anlernen von vielen Lehrlingen schlimme Folgen für die Arbeiter hat, weil dadurch das Referat der arbeitslosen Weber noch vergrößert würde. Die Versammlung regte an, der Sache ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der dritte Punkt, Doppelpulsheim, wurde ebenfalls kurz gestreift und gelangte man zu dem Resultat, vorläufig eine abwartende Stellung einnehmen zu wollen. Die Ausschussung wurde daraufhin vom Kollegen Winken geschlossen. Diefelbe nahm einen ruhigen und würdigen Verlauf, und zeigen die Sitzungen, daß man immer mehr befreit ist, alles fern zu halten, was nicht dorthin gehört. Wir freuen uns über dieses Verhalten, welches jedenfalls im Interesse der Arbeiter liegt und seine Früchte zeitigen wird.

Schiefbahn. Am Samstag, den 28. September fand hier die konstituierende Versammlung des Konsumvereins statt. Diefelbe wurde um 9 Uhr vom Vorsitzenden der Kommission, Kollege Michael Schmitz, eröffnet. Nachdem derselbe die Tagesordnung bekannt gemacht, lautend: 1) Vorstandswahl, 2) Ausschichtsratswahl, 3) Prüfung der Offerten der Bewerber der Verkaufsstelle, 4) Wahl des Lagerhalters, erteilte er dem Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung, welches genehmigt wurde. Hierauf erhielt der Ortsgruppenführer Wilhelm Marquardt das Wort, welcher die erschienenen Kollegen und besonders die auswärtigen begrüßte und kurz auf die Wichtigkeit der Tagesordnung aufmerksam machte. Jetzt erhielt der Referent Johann Küsters zum Vortrag das Wort. Redner legte in kurzen Zügen die verschiedenen Genossenschaftsarten auseinander und bedauerte den letzten Beschluß der Weber-Union. Als die beste Art von Genossenschaften empfahl er die mit beschränkter Haftpflicht und besonders den von unserem Centralvorsitzenden entworfenen Statutenentwurf, damit später ein Zusammenschluß ermöglicht wird, weil letzterer große Vorteile bietet. Jetzt sprach Redner über die Veränderung des § 2 und erläuterte dann die Statuten im allgemeinen und besonders die Geschäftsführung. Nach einigen praktischen Winken in betreff der Wahl empfahl Redner bei derselben mit Vorsicht zu Werke zu gehen und schloß dann seinen gutdurchdachten 3/4-stündigen Vortrag. Aus der nun folgenden Wahl gingen hervor: Wilhelm Marquardt, Vorsitzender, Christian Drenker, Schriftführer, Johann Stumpfen, Kassierer, als Ausschichtsratsmitglieder: Johann Bungter, Vorsitzender, Jakob Hoeren, II. Vorsitzender, Wilhelm Deutmarg, Schriftführer, Heinrich Fliescher, Heinrich Schinkels, Jakob Driesen, Franz Helten, Konrad Welter, Heinrich Janzen. Die folgenden Punkte der Tagesordnung wurden dadurch erledigt, daß ein Antrag des Kollegen Wilhelm Marquardt, welcher dahin lautete, dem Vorstand sowie Ausschichtsrat es zu überlassen, diese Punkte zu erledigen, angenommen wurde. Hierauf fand eine rege Diskussion statt, an welcher die Kollegen Ulrich, Koll, Hagerkamp aus M.-Gladbach sowie Wilhelm Marquardt, Frick, Drenker sowie der Referent teilnahmen und in welcher mancher praktische Wink gegeben wurde, wie die Geschäftsführung am besten eingerichtet werden könne. Nachdem der Referent noch durch ein kräftiges Schlußwort die imposante Versammlung für unsere gerechte Sache begeistert hatte, wurde dieselbe geschlossen.

Biersen. Die am Sonntag stattgefundene Versammlung der christlichen Textilarbeiterinnen war sehr schlecht besucht, welches wir sonst in Biersen nicht gewohnt sind; auch sahen wir sehr wenige Mitglieder des Arbeiterinnen-Vereins. Der Vorsitzende Aug. Dohmejen eröffnete dieselbe, hieß die Erschienenen willkommen, bedauerte und rügte sehr scharf die Interesslosigkeit, denn mit Spazierengehen würde man die Lage der Arbeiter nicht verbessern, ging dann zur Tagesordnung über und legte den Anwesenden das Konsumwesen nach jeder Richtung hin gründlich auseinander. Er betonte auch, daß das Gewerkschaftsleben durch die Konsumgenossenschaften noch besonders gehoben würde. Darauf erhielt das Wort Herr Kaplan Koch aus Helenabrunn. Derselbe bedauerte zunächst, heute nicht in der Lage zu sein, einen längeren Vortrag halten zu können, da er aber ein Herz für die Arbeiterinteressen hätte, so würde er recht gern einige Worte an die Anwesenden richten. Er führte dann an, daß die Arbeiterinnen schon durch die konfessionellen Arbeiterinnen-Vereine viel Gutes und Nützliches geschaffen hätten, demgegenüber sei aber auch unbedingt notwendig, daß sie sich unter den heutigen Verhältnissen den christlichen Gewerkschaften anschließen, denn der Einzige gelte heute nicht, und wenn die Gewerkschaft heute etwas erreichen wollte in materieller, sittlicher und moralischer Beziehung, so komme es sehr viel darauf an, wie groß die Zahl derjenigen sei, welche sich für eine gerechte Sache interessieren. Auch habe Gott die Frau dem Manne als Gehilfin gegeben, und so sei es ja natürlich, daß auch die Arbeiterinnen sich den Männern gegenüber als Gehilfinnen zeigen müßten, wenn diese befreit seien, die allgemeine Lage zu verbessern, nämlich daß sie sich alle in die christliche Gewerkschaft aufnehmen ließen und so durch ihre Opferwilligkeit und Solidarität sich den Männern gegenüber als

thätigste Gehilfinnen bekundeten. Nur dann allein sei es möglich, etwas zu erreichen; das dieses geschehe, sei sein herzlichster Wunsch. Kollege Hagerkamp, Kassierer des Konsumvereins, forderte die Arbeiterinnen auf, sich auch dem Konsumwesen anzuschließen, führte weiter aus, wenn wir etwas erreichen wollten, so müsse an erster Stelle die Selbsthilfe eintreten. Darauf erstattete er Bericht über die bis jetzt eingezahlten Gelder, wovon sich ergab, daß bis jetzt schon circa 1500 Mark eingezahlt seien. Hierauf nahm der Vorsitzende das Schlußwort, dankte beiden Rednern, besonders dem Herrn Kaplan Koch für seine trefflichen und belehrenden Ausführungen und wünschte, daß er bei einer demnächstigen Versammlung der Arbeiterinnen dieselbe mit einem weiteren Vortrag beehren möge. Kollege Dohmejen wandte sich dann nochmals an die Versammlung und mahnte, sich überall als christliche Arbeiter zu zeigen und Farbe zu bekennen, denn derjenige, welcher heute keine Farbe bekenne, gelte soviel wie gar nichts. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Verbandskalender.

Barmen. Samstag, 12. Okt., Monatsversammlung. Tagesordnung: Wahl eines neuen Kassierers und einiger Vertrauensmänner. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Bocholt-West. Mittwoch, 9. Okt., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Saale des Herrn H. Gebbing. Tages-Ordnung: Wahl eines neuen Vorsitzenden und Schriftführers; Wegen der Wichtigkeit werden die Mitglieder gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen. J. A.: Der Bezirksvorsitzende.

Braun. In Vereinigung mit dem Vorstande ist es durch die Bemühungen der auf der letzten Versammlung gewählten Kommission für gemeinsame Einkäufe gelungen, mit dem Inhaber des Kohlenlagers am Bahnhof Brand, Herrn Müller, neue günstige Abhältnisse bezugs Einzel-Lieferungen pro Centner zu erzielen. Gegen Abgabe eines Baus erhalten die Mitglieder einen Rabatt von 4 Pfg. pro Centner auf Steinkohlen, Kuppelkohlen und Gries. Die Lieferung von Steinkohlen pro Waggon betrug in 3 Wochen 1600 Centner. Weitere Bestellungen werden entgegen genommen. Die Ausfertigung der Baus geschieht jeden Dienstag und Freitag Abend von 8-9 Uhr im Lokale der Witwe Quackflieg (kleiner Saal oben) durch unsern Schriftführer, Kollege Joh. Wager, und werden die Mitglieder gebeten, hiervon tüchtig Gebrauch zu machen. Auch wird daselbst nähere Auskunft erteilt. Der Vorstand.

Dülken. Sonntag, den 6. Oktober, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Leven, Schichtelnerstraße, Versammlung des Vorstandes und der Vertrauensleute (Förderer). Zugleich Jahrtag. Der Vorsitzende: A. Hartges.

Dülken. Sonntag, den 6. Oktober, morgens von 10-11 Uhr, Jahrtag der Mitglieder der Konsumgenossenschaft im Lokale des Herrn Eugen Hansen und Aufnahme neuer Mitglieder. Das Eintrittsgeld beträgt jetzt 3 Mark. Da wir im Oktober das Geschäft eröffnen, so suchen wir eine in der Kolonialwaren-Branche erfahrene Person. Bewerber hierfür mögen sich beim Vorstand der Genossenschaft schriftlich anmelden. Der Vorstand.

Dülken. Sonntag, 13. Okt., nachmittags 5 1/2 Uhr, Versammlung der Mitglieder der Konsumgenossenschaft „Arbeiterwohl“ im Lokale des Herrn Feinendegen. Da die Versammlung von sehr großer Wichtigkeit ist, so wird dringend gewünscht, daß die Mitglieder mit ihren Frauen vollständig erscheinen. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags punkt 5 Uhr, findet im kath. Gesellenhause eine Versammlung der Interessenten der Konsumgenossenschaft statt. Daselbst werden Anmeldungen entgegen genommen und auch das Eintrittsgeld eingezahlt. Zu dieser Versammlung werden alle christlich-organisierten Arbeiter Eupens nebst ihren Frauen freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Eupen. Diejenigen Kollegen, welche sich noch am gemeinsamen Kohlenbezug beteiligen wollen, werden dringend gebeten, sich unverzüglich bei den Kollegen H. Dicks, Klosterstraße 50, und J. Kreuer, Dlengraben 5, zu melden. Der Vorstand.

M.-Glabach, Hermès-Dahl. Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, Generalversammlung der Einkaufsstufe im Lokale von Herrn Reiners, Gasometerstraße. Tagesordnung: 1) Umwandlung der Einkaufsstufe in eine Konsumgenossenschaft, 2) Bekanntgabe über den Beginn der Warenverteilung, 3) Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung Erscheinen dringend notwendig. Diejenigen Kollegen, welche der Einkaufsstufe noch beizutreten beabsichtigen, zur Kenntnis, daß bis zum Beginn der Warenverteilung kein Einschreibegeld erhoben wird, und werden sie gebeten, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Der Vorstand.

M.-Glabach-Benn. Den Mitgliedern der Einkaufsstufe und allen, die noch beitreten wollen, zur gefälligen Nachricht, daß am Sonntag den 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr beim Birten Brunen, Kämmerer, eine Generalversammlung stattfindet. Tagesordnung: Umwandlung der Einkaufsstufe in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen, da das neue Statut unterzeichnet werden muß; deshalb alle zur Stelle und Gleichgesinnte mitgebracht. Der Vorstand.

M.-Glabach. (Einkaufsstufe Bärrip.) Sonntag, 6. Okt., nachmittags punkt 5 Uhr im Lokale der Witwe Joh. Siebes, Neufferstraße 101, General-Versammlung, Tages-Ordnung im Lokale. Um pünktliches und allseitiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Grefrath. Den Mitgliedern unserer Ortsgruppe, welche sich an dem Unterrichtskursus beteiligen oder sich demselben anschließen wollen, teilen wir hierdurch mit, daß von jetzt ab der Unterricht des Morgens punkt 11 Uhr stattfindet. Nächste Unterrichtsstunde findet am Sonntag den 6. Okt. punkt 11 Uhr anfangend, im Lokale der Witwe Beel statt. Vorstehendes machen wir, weil ein neues Thema behandelt wird, mit der Bitte bekannt, sich zahlreich und pünktlich einzufinden. Der Vorstand.

M.-Glabach-Blumenberg. Sonntag, den 6. Okt., abends 6 Uhr Generalversammlung der Einkaufsstufe Blumenberg im Lokale von Herrn Joh. Logrunn, Blumenbergstr. Tagesordnung: Verlesung der Statuten, Wahl des Ausschichtsrats und Vorstandes, Votalsfrage. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Hardterbroich-Pesch. Sonntag, 13. Okt., nachmittags 6 Uhr im Lokale des Herrn Feinendegen, Mühlenstr. Ortsgruppenversammlung. Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht, 2) Vortrag des Bezirksvorsitzenden Kollegen Hermès, Thema: Krankenversicherung, 3) Verschiedenes.

Hilden. Sonntag, 13. Okt. sowie jeden 2. Sonntag im Monat nachmittags 5 Uhr, Versammlung der christlichen Textilarbeiter hiesiger Ortsgruppe im Lokale des Herrn Niepenberg. Tagesordnung am Plage. Sämtliche Mitglieder sind dazu eingeladen, auch Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

NB. Es wird den Mitgliedern noch mitgeteilt, wie schon bekannt gemacht ist, dafür Sorge zu tragen, daß die Abrechnung für das dritte Quartal alsbald mit dem Bezirksvorstande glatt abgemacht werden kann. Die Mitglieder wollen daher zur nächsten Versammlung ihre Bücher mitbringen, zwecks Kontrolle. Der Kassierer.

Hüls. Sonntag 6. Okt., morgens von 11 bis 12 Uhr im Lokale des Herrn Maas: Aufnahme neuer Mitglieder in den Konsum-Verein sowie Entgegennahme von Einzahlungen. Gleichzeitig gelangen die neuen Statuten bezw. Distributionsbücher zur Ausgabe und erhält jedes Mitglied seine Nummer, nach welcher es bei Bericht eingetragen ist. Die alten Distributionsbücher müssen bei Empfang der neuen eingebracht werden. Die Eröffnung des Konsums wird am 12. Okt. stattfinden. Die Mitglieder werden gebeten, nach Möglichkeit auf ihren Geschäftsanteil Einzahlungen zu leisten. Der Vorstand.

Krefeld. (Nähtung, Arbeiterinnen.) Sonntag, 13. Okt., nachmittags 5 1/2 Uhr in der Restauration „Unitas“ Versammlung für alle christlichen Textilarbeiterinnen Krefelds. Unsere Verbandskolleginnen werden hiermit freundlichst und dringend gebeten, zu dieser Agitationsversammlung ihre Freundinnen und Bekannten einzuladen.

Krefeld. Die Mitglieder der Centralverbände Christl. Textilarbeiter, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Schuhmacher, Bauhandwerker, Schneider und Bäcker

(Ortsgruppe Krefeld), welche gewillt sind, und Kartoffeln gemeinsam einzukaufen, werden sich auf dem Bureau Weststraße oder bei einzelnen Ortsgruppenführern zu melden. bitten diesbezügliche Erklärungen noch in der nächsten Woche abgeben zu wollen, da die Drängt.

Christliches Gewerkschaftskartell
J. A.: Karl Neuhoß.

Münster. Samstag, 5. Okt., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung Gastwirt Herrn Th. Weisenkötter, Kohnstraße. Tagesort im Lokale. Alle Mitglieder sind dringend eingeladen.

Debt. Sonntag, 6. Okt., Quartalsabrechnung beim Wirt Schmitz. Die Förderer werden gebeten, die Mitglieds zur Kontrolle mitzubringen. Gleichzeitig werden vor Anmeldungen für den gemeinsamen Kohlenbezug ent genommen. Der Vorst

Rheydt. Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Peter Bremers (Centralhalle), Lini eine öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Tagesordnung: 1) Bezugs sind die christlichen Gewerkschaften gegründet worden? 2) Ihre Wirkungen und kulturellen Aufgaben, 3) Freie Diskussion. Zu dieser Versammlung haben die Referenten Centralvorsitzender Schiffer sowie Herr Pech aus Krefeld ihr Erscheinen freun zugesagt, und sind hierzu sämtliche christlich gesinnten A und Arbeiterinnen aus Rheydt und Umgegend freun und dringend eingeladen. Der Vorst

Roetgen. Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 4 1/2 vierteljährliche Generalversammlung der Ortsgruppe Rott im Lokale des Herrn Peter Jakob Braun. Tagesordnung am Plage. Referent aus Aachen hat zugesagt. Freunde und Gesinnungsgenossen sind willko um zahlreiches und pünktliches Erscheinen auch der Roe Kollegen bittet

Süchteln. Sonntag, 6. Okt., morgens punkt 11 Uhr, im Saale der Geschwister Schmitz eine Versammlung der Mitglieder der Konsumgenossenschaft statt. Tagesordnung: frage, Vorstandswahl und Verschiedenes. Der Wid halber wird gebeten, vollständig zu erscheinen. Nachher über gemeinschaftlichen Kohlenbezug gesprochen, wora alle Mitglieder des Verbandes beteiligen können. Dieje welche sich dafür interessieren, mögen deshalb beie erscheinen. Der Vorst

Schiffbeek. Da die auf Mittwoch den 2. Oktober anberaumt sammlung Umstände halber nicht stattfinden kann, dieselbe am Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, halten. Die Tagesordnung bleibt bestehen. Zu diese sammlung sind auch die Ehrenmitglieder sowie Freun Gönner ganz besonders eingeladen. Der Vorst

Saals. Sonntag, 13. d. M., nachmittags 6 Uhr, im Loka Herrn Schillings Versammlung der Ortsgruppe, wozu liche christlich-gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen s licht eingeladen sind. Tagesordnung: 1) Rechnung; 2) die christlichen Gewerkschaften, ihre Bedeutung und 3) Verschiedenes. Auswärtige Redner haben zugesagt. Der Vorst

Biersen, Ortsgruppe III. Sonntag, den 6. Oktober fal Jahrtag für den bevorstehenden Konsum der Kirmes aus, dagegen können Sonntag den 13. Oktober wied Joh. Pilsen, Hofer, Einzahlungen gemacht werden unsere so notwendige Sache schon so weit vorgech so mögen nun auch diejenigen, welche noch imm Bedenken hatten, dies Sonderinteresse über Bord werfer wäre der Wunsch des Vorstandes.

Briefkasten.

Düren. Den Mitgliedern der Ortsgruppe zur Kenntnis, daß das gesammelte Geld für die ausgesperrten Arbeiter in Kaldenkirchen vorschriftsmäßig abgeschickt wurde, jetzt aber keine Quittung darüber erfolgt ist. Der Vorst

V. Verbandsbezirk (Bocholt-Münster)

Den Verbandskollegen und besonders den Vorst mitgliedern zur Kenntnis, daß meine Wohnung von an sich

Bocholt, Leopoldstr. Nr. 23,

befindet. Verbandsbeiträge, sowie alle sonstigen M ungen sind fortan an meine persönliche Adresse:

H. Camps, Bocholt, Leopoldstr. Nr. 23. zu r Bocholt, den 1. Oktober 1901.

Der Bezirksvorsitzende

Empfehlenswerte Schriften

für unsere Verbandsmitglieder.

I. **Geschichte und Entwicklung der Christ Gewerkschaften nebst Protokoll des III. * gresses 1901 zu Krefeld.**

Preis 25 Pfg.

II. **Christliche Gewerksvereine, ihre Aufgaben Thätigkeit.**

Ermässiger Preis 10 Pfg.

(Früher 20 Pfg.)

Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitz richten.

Cigarren

aus der Genossenschaftsfabrik des christlichen und Cigarrenarbeiter-Verbandes in Kaldenki empfiehlt zu den billigsten Preisen bei guter War

Eng. Weierstall,
Bocholt, Stiftstraße.

Welcher Landwirt

aus der Umgebung Krefelds ist bereit, ein größeres Quantum gu Speisefartoffeln

zu einem billigen Preise an die christlich-orga Arbeiter Krefelds franco Haus zu liefern? Gesl. s über mehrere Quantitäten mit Preisangabe und wolle man baldigst an Herrn Joh. Rigen, Ritterstraße 255, gelangen lassen.

NB. Vielleicht können unsere auswärtigen die Landwirte auf obige Annonce aufmerksam!